

Hauptfächerstudium soll in Feldkirch bleiben

LR Bernadette Mennel will Filetstücke der Sekundarlehrausbildung im Land halten.

KLAUS HÄMMERLE
E-Mail: klaus.haemmerle@vorarlbergernachrichten.at
Telefon: 05572/501-634

BREGENZ. Am kommenden Mittwoch (die VN berichten) treffen sich in Innsbruck die Leiter der Lehrerausbildungsstätten von Vorarlberg und Tirol. Ziel des Treffens unter dem Vorsitz von Roland Psenner (64), Vizerektor der Universität Innsbruck, ist es, die Lehrerausbildung neu im Entwicklungsverbund West auf ein solides Fundament zu stellen. Im Mittelpunkt steht dabei vor allem die Beantwortung einer Frage: Was kann ein künftiger Lehramtsstudent wo studieren?

Beitrag vom Land?

Vorarlbergs Schullandesrätin Bernadette Mennel (55) hat diesbezüglich klare Vorstellungen. „Natürlich muss es für Vorarlberg das Ziel sein, das Studium der Fächer Deutsch, Englisch, Mathematik und Sport im Rahmen der Sekundarlehrausbildung weiterhin im Land zu ermöglichen.“ Nachsatz: „Garantieren kann ich das allerdings nicht.“ Der Schlüssel zur Umsetzung des Ziels liegt in der Sicherstellung der Finanzierung. Laut Schätzung des für Lehre und Studierende zuständigen Vizerektors der Universität Innsbruck, die von Gesetzes wegen für die Lehrerausbildung neu im Westen verantwortlich ist, kostet die Studierbarkeit genannter Fächer an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg zusätzlich zwei Millionen Euro. Die will sich



Alle Beteiligten wünschen sich eine lebendige Schule der Zukunft.

FOTO: SYMBOL, VN/PAULITSCH

Mennel vom Bund holen: „Die PH Vorarlberg ist ja eine Bundesinstitution“. Allerdings deutet die Schullandesrätin an, dass eventuell auch das Land einen Beitrag dazu leisten würde.

Forschungsprojekt

Große Hoffnungen setzt Bernadette Mennel bei ihren bildungspolitischen Zielen für 2015 auch auf die Erkenntnisse aus dem großen Forschungsprojekt „Schule der Zehn- bis 14-Jährigen“, dessen Ergebnisse Teil zwei im Mai vorgestellt werden. „Schon jetzt haben wir zahlreiche Rückmeldungen von

Schulen über die bisher präsentierten Ergebnisse erhalten. Sie sprechen von wertvollen Informationen für die Entwicklung an ihren Standorten“, freut sich Mennel. Über die mögliche Einrichtung einer Modellregion Vorarlberg hält sich die Schullandesrätin jedoch bedeckt. „Bevor nicht alle Fakten auf dem Tisch liegen, sollte man darüber nicht spekulieren.“

Schule und Sport

Intensive Sprachförderung und den Ausbau von ganztägigen Schulformen nennt Mennel als ihre zwei Hauptschwerpunkte für das Jahr 2015. „Sprache ist der Schlüssel zum Lebeln“, beschreibt die Schullandesrätin die Bedeutung notwendiger Sprachkenntnisse für eine erfolgreiche berufliche Entwicklung. Man müsse migrantischen Eltern weiterhin gute Angebote machen, sie allerdings auch entspre-

chend unmissverständlich zur Nutzung dieser Angebote drängen. Weitere Verbesserungen seien zudem an den Schnittstellen zwischen Kindergarten und Volksschule vorgesehen. „Es muss die Zusammenarbeit von Pädagogen noch stärker ausgebaut werden“, betont Mennel.

Viel verspricht sie sich auch von geplanten Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen im Zusammenhang mit ganztägigen Schulformen. Da gehe es vor allem darum, Schule und Freizeitgestaltung unter einen Hut zu bringen.

Begeistert ist Mennel als Schul- und Sportlandesrätin im Hinblick auf die Jugendwinterspiele, die am 25. Jänner im Montafon eröffnet werden: „Dort erleben wir mit 1400 Vorarlberger Schülern, die in die Organisation eingebunden sind, den perfekten Mix von Schule und Sport.“

„Über eine Modellregion sollte man nicht spekulieren.“

BERNADETTE MENNEL



Eine Wahl, die den Namen verdient

Heute endet die Frist für die Kandidatur zur Wirtschaftskammerwahl. Es wird bunter.

FELDKIRCH. (VN-mip) Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl vom ÖVP-Wirtschaftsbund geht mit der Regierungslinie bekanntermaßen nicht immer konform. Speziell in die Bürokratieliste streut der Kämmerer gerne sein Salz. Was er allerdings verschweigt: Leitl selbst sitzt einer Organisation vor, deren Wahlsystem an Komplexität, Papierkrieg und Unübersichtlichkeit kaum zu überbieten ist. Auch was die Wahlmöglichkeiten betrifft, war die Kammer, zumindest in Vorarlberg, nicht gerade ein Vorzeigeobjekt. Doch zehn Jahre nach der ersten richtigen Wahl, als die Grüne Wirtschaft gegen die Vorarlberger Einheitsliste kandidierte, wendet sich das Blatt. Ab 23. Februar wird gewählt, und noch nie hatten Vorarlbergs Unternehmer in so vielen Fachgruppen die Wahl.

Um antreten zu dürfen, ist ein echter Kraftakt nötig. In den rund 900 Fachgruppen in Österreich, die nach Branchen und Bundesländern aufgeteilt sind, wird jeweils

einzelnen abgestimmt. Für jede Fachgruppe müssen neben den Kandidaten auch Unterstützungserklärungen gesammelt werden. Allein die Grüne Wirtschaft reichte am Freitag österreichweit über 6000 Formulare ein, wie Landessprecher Wolfgang Pendl schildert: „In Vorarlberg sind es mehr als 450. Wir arbeiten seit dem Sommer daran.“ Der Lohn für die harte Arbeit: 136 Kandidaten in 43 der 94 Vorarlberger Fachgruppen.

Erstmals antreten wird der Vorarlberger Wirtschaftsverband (VWV), nicht zu verwechseln mit dem sozialdemokratischen Wirtschaftsverband (SWV). Der VWV war 2010 noch Teil der Liste „Vorarlberger Wirtschaft“, der dieses Jahr nur mehr der Wirtschaftsbund und der Ring Freiheitlicher

„Die Liste „Vorarlberger Wirtschaft“ ist die letzte schwarz-blaue Koalition im Land Vorarlberg.“

WOLFGANG PENDEL



Wirtschaftstreibender (RfW) angehören. 2015 will Landeschef Roland Saur erstmals auf eigene Faust Stimmen ergattern. Die Sozialdemokratie ist mit dem SWV zum zweiten Mal dabei.

Rote spielen mit

Reinhold Einwallner berichtet, dass die Roten in zwölf bis 15 Fachgruppen auf dem Stimmzettel stehen. Von Euphorie aber keine Spur: „Wir spielen das Spiel mit. Aber eigentlich hat in der Fachgruppe die Politik nichts verloren. Man muss dort jedoch antreten, um ins Wirtschaftsparlament zu kommen. Ich würde die Wahl komplett anders organisieren.“ Auch Pendl gesteht ein: „In vielen Fachgruppen kandidieren Menschen, die sich keiner Partei zugehörig fühlen. Es wird aber hochgerechnet, also ist jede Stimme für die „Vorarlberger Wirtschaft“ eine Stimme für Schwarz oder Blau. Es ist die letzte schwarz-blaue Koalition im Land.“ Bis ins Jahr 2005 stellte nur die „Vorarlberger Wirtschaft“ Kandidaten auf. Da sich aber das Wirtschaftsparlament aus den errungenen Mandaten in den Fachgruppen zusammensetzt, wurde ein Vertei-

lungsschlüssel vereinbart, der zwischen Schwarz und Blau immer noch existiert.

Neu im Bunde der Wahlwerber sind auch die Unos, die Wirtschaftsfraktion der Neos. Die Pinken treten voraussichtlich in acht Fachgruppen an. Unos-Koordinator Daniel Matt gesteht, dass es nicht immer einfach war, Kandidaten zu finden: „Im Land traut sich nach wie vor nicht jeder Unternehmer, sich zu outen.“ Ein Problem, das laut Wolfgang Pendl schon besser geworden sei: „Wir haben viele, die erneut antreten und selbst noch Kollegen an Bord holen.“ In vielen Fachgruppen habe es allerdings wenig Sinn gemacht, selbst auf Kandidatensuche zu gehen: „In der gesamten Industrie, bei den Banken und Versicherungen zum Beispiel. Da haben wir gar nicht erst offensiv gesucht.“

Bei dieser Menge an Formularen können vereinzelt fehlerhafte dabei sein. Juristen der Wirtschaftskammer prüfen deshalb nun alle Kandidaten und Unterstützer. Am 19. Jänner werden die Wahlvorschläge veröffentlicht, dann beginnt die heiße Phase des Wahlkampfes. So bunt wie noch nie.

Gastkommentar

Christian Felber



Euro-Reparatur

Plötzlich wird das Unvorstellbare möglich: Der Austritt eines Euro-Mitgliedstaates, konkret Griechenland, aus der Währungsunion. Offenbar sind die Euro-Retter mit ihrer wirtschaftsmedizinischen Weisheit am Ende: Die Sparpakete hatten auf Griechenland die Auswirkung eines Angriffskrieges, die Europäische Zentralbank greift nach dem Versagen der Geldflutung zu Negativzinsen, und die Bankenunion sichert den Fortbestand der „Systemrelevanten“. Nun steht offenbar auch die gemeinsame Währung zur Disposition.

„

Die Sparpakete hatten auf Griechenland die Auswirkung eines Angriffskrieges.

Ausgleichsinstrument des Handelspolitik, des Wechselkurses, und b) der Wegfall des zentralen geldpolitischen Steuerungsinstrumentes, des Leitzinses, zwingend zu systemischen Ungleichgewichten. Eine stabile Währungsunion müsste einerseits die Produktivitäts- und Lohnentwicklung koordinieren, damit nicht die Leistungsbilanzen der einen (z. B. Deutschland) auf Kosten der anderen (z. B. Griechenland) überschüssig werden: Konvergenzziel ausgeglichene Leistungsbilanzen. Zum anderen müsste die Refinanzierung der Niedrigzinsländer bei den Hochzinsländern ebenso eingeschränkt werden wie die Vergabe von Krediten, um Finanz- und Immobilienblasen zu vermeiden: Konvergenzziel stabile Kreditquoten in Relation zum BIP. Drittens müssten die mobilen Steuerfaktoren (Finanzvermögen, Kapitalerträge, Spitzeneinkommen) koordiniert besteuert werden, weil sonst der fiskalische Wettbewerb zu chronisch defizitären Staatshaushalten bei allen führt: Konvergenzziel ähnliche Staatsquoten und Sozialstaaten. Das sind nur drei von mehreren Voraussetzungen für einen stabilen Euro. Sie sind allesamt weit und breit nicht in Sicht. Der Schwenk beim Thema Griechenland könnte das erste Signal zur Aufgabe des Euro sein, weil die europäischen Eliten offenbar erkannt haben, dass sie das Fundament für dessen langfristige Stabilität gar nicht schaffen wollen.

PS: Eine Alternative zum „Grexit“ wäre ein Griechenland-Euro, der nur lokale Gültigkeit hätte und mit einer Umlaufsicherung ausgestattet wäre. Er könnte zu einem ähnlichen Erfolg werden wie in den 1930er-Jahren das Freigeld in Wörgl. Doch selbst zu kleineren Innovationen scheint den EUliten der Mut zu fehlen.

info@christian-felber.at
Der Salzburger Christian Felber ist freier Publizist und Autor, der die Idee der Gemeinwohl-Wirtschaft vertritt.
Die VN geben Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äußern. Sie muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

„Ma hilft“-Spender. Vielen Dank!

Herbert Gfall, Lustenau, 20 Euro; Gerda Lampert, 20 Euro; Wilfried Hipp, Feldkirch, 20 Euro; Martina Bertsch, 20 Euro; Hans Kohlmayer, Feldkirch, 20 Euro; Josef Lindner, Göfis, 20 Euro; Lotte Gutsche, Dornbirn, 20 Euro; Ludwig Bader, Dornbirn, 20 Euro; A. Hämmerle, Lustenau, 20 Euro; Hildegard Lispele, 20 Euro; Anton Berthold, Wald, 20 Euro; Irene Virth, 20 Euro; Ilse Müller, Wolfurt, 20 Euro; Richard Malleier, Lustenau, 20 Euro; Anna Pascoli, Schoppenuau, 20 Euro; Ignaz Essig, 20 Euro; Martin Seybal, 25 Euro; Annelies Maier, Vandans, 25 Euro; Günter Winder, Schwarzach, 25 Euro; Anton Rusch, Alberschwende, 25 Euro; Messtechnik Martinek GmbH, Hohenems,

25 Euro; Peter Bitschnau, 25 Euro; Geni Wettle, Bregenz, 25 Euro; Elmar Bereuter, 30 Euro; Josefine Hörburger, 30 Euro; Walter Brosch, 30 Euro; Reinhard Kilsa, 30 Euro; Michaela Gassner, 30 Euro; Dietlinde Hilbert, 30 Euro; Brigitte Türk, 30 Euro; Eugen Kopf, Frastanz, 30 Euro; Konrad Karl, 30 Euro; Doris Deuring, Bregenz, 30 Euro; Nikolaus Jäger, Koblach, 30 Euro; Roswitha Fritz, Dalaas, 30 Euro; Marlies Burtcher, 30 Euro; Inge Pachole, Gaschurn, 30 Euro; Jakob Juen, Schruns, 30 Euro; Sophie Unterfurner, Bludesch, 30 Euro; Werner Schaller, Nenzing, 30 Euro; Sieglinde Pfanner, Bregenz, 30 Euro; Manfred Dür, Wolfurt, 30 Euro; Christiane Tschofen, Bludenz, 30 Euro; Dagmar Längle, Frastanz, 30 Euro; Alwin Böhler, Dornbirn, 30 Euro; Peter Schachenhofer, 30 Euro; Herbert Staubmann, Lauterach, 30 Euro; Felizitas Maklott, Schruns, 30 Euro; Edwin Hagmann, Dornbirn, 30 Euro; Maria Müller, 30 Euro; Agnes Nesensohn, 30 Euro; Irma Burtcher, 30 Euro; Franz Eberharter, 35 Euro; Ida Lissy, Lochau, 40 Euro; Andrea Thurner 50 Euro; Ferdinand Mähr, 50 Euro; Doris Edlinger, 50 Euro; Ing. Herbert Brunner, 50 Euro; Manga Gastronomie, 50 Euro; Annukka Aarnio, 50 Euro; Herlinde Kutzer, 50 Euro; Adolf Oberländer, 50 Euro; Karla Allgäuer, 50 Euro; Ing. Roland Frick, 50 Euro; Metzler Kindermöden GmbH, 50 Euro; Renate Felder, 50 Euro; Andrea Pacher, St. Gallenkirch, 50 Euro

